

## **Einige Telefonbotschaften von Pfarrer Christoph Schweizer, Medienpfarrer des Evangelischen Kirchenkreises Stuttgart/ 4. bis 10. Januar 2009**

Sonntag, 04.01.2009

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

ich will mit Ihnen in der kommenden Woche der biblischen Jahreslosung für das neue Jahr 2009 nachspüren.

Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“...*

Dieser Bibelspruch erinnert an den bekannten Werbeslogan einer Autofirma. „Nichts ist unmöglich“, sagt diese Werbung.

Und auch die Jahreslosung scheint uns zuversichtlich stimmen zu wollen. „Mit Gottes Hilfe ist uns alles möglich“, scheint sie uns zu sagen. Das stimmt – aber es stimmt nicht ganz.

Denn es geht im Zusammenhang dieses Bibelspruches nicht um menschliche Allmachtsphantasien, eher um das Gegenteil.

Der Bibelspruch ist ein Ausspruch von Jesus.

Er sagt ihn bei der Begegnung mit einem reichen jungen Mann.

Dieser, so erzählt uns Lukas, ist zu Jesus gekommen. Er hat eine Frage an diesen weisen Lehrer. „Rabbi, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben erbe“, fragt er ihn. Man könnte seine Frage etwas freier auch so wiedergeben: „Weiser Mann, wie muss ich leben, damit es richtig ist, damit mein Leben Gott gefällt und meine Sinnfragen endlich zur Ruhe kommen?“

Zunächst gibt Jesus eine ganz konventionelle Antwort: „Halte die biblischen Gebote“, sagt er. „Das tue ich von Jugend auf“, antwortet der Mann. Darauf geht Jesus einen Schritt weiter. Einen radikalen Schritt.

Er sagt mit einem Blick auf die teure Kleidung des Mannes: „Verkauf alles, was du hast, und gib's den Armen!“

Der Mann empfindet diese Auskunft als Zumutung. „Ich soll mein Glück erst finden, wenn ich meinen Besitz weggebe, alles, was mir wichtig ist und woran mein Herz hängt...“ Enttäuscht geht er weg.

Die Anhänger Jesu, welche das Gespräch mitbekommen haben, empfinden Mitgefühl für den Reichen. „Wer kann da überhaupt selig werden?“, fragen sie Jesus.

Und jetzt sagt Jesus diesen Satz, der uns durchs neue Jahr begleiten soll.

Selig zu werden, Sinn und umfassendes Glück zu finden ist für den Menschen aus eigener Kraft unmöglich.

Erst da, wo der Mensch aufhört, immer alles selbst im Griff haben zu wollen, wo er sich öffnet für Gottes Lebenskraft – erst da findet er sein Glück, seine Seligkeit.

Denn *„was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Montag, 05.01.2009

Ich will mit Ihnen in dieser Woche der biblischen Jahreslosung für das neue Jahr 2009 nachspüren.

Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Jesus sagt diesen Satz, nachdem er einen reichen Mann enttäuscht hat.

Der hatte gefragt: „Was muss ich tun, um mein Lebensglück, meine Seligkeit und meinen Seelenfrieden zu finden?“

Und Jesus hatte ihm die Antwort zugemutet: „Verkaufe alle deine Reichtümer und schenke sie den Armen“.

Die erstaunten Jünger hatten daraufhin zu Jesus gesagt: „Wer kann da überhaupt selig werden?“

„Ein Mensch kann es nicht aus eigener Kraft, nicht aufgrund seiner moralischen Aufrichtigkeit, nicht aufgrund seiner Macht, nicht mit seinem prall gefüllten Geldbeutel“, so die Antwort Jesu. „Nur Gott kann die Seligkeit schenken“.

Diese biblische Geschichte ist für uns Mitteleuropäer ziemlich peinlich. Denn trotz Wirtschaftskrise wissen wir doch allzu gut, dass wir im weltweiten Vergleich zu den Reichen gehören.

Aber was ist eigentlich der Grund dafür, dass Jesus dem reichen Mann seinen Reichtum madig machen will? Wir dürfen den Zusammenhang nicht aus den Augen verlieren: Es geht um die Frage, wann ein Menschenleben gut und richtig ist, wann es gelingt, und wie ein Mensch Glück und Seligkeit findet.

Der Reichtum steht dem reichen Mann aus der Geschichte im Weg. Warum?

Vielleicht, weil er ihm nur kurzfristige Ersatzbefriedigungen beschert? Vielleicht, weil er meint, sich alles Lebenswichtige selbst kaufen und verdienen zu können?

Das ist wohl die Pointe dieses Gesprächs.

Jesus zeigt dem reichen Mann: Das Allerwichtigste, sein Glück und seine Seligkeit kann er sich nicht aus eigener Kraft verdienen.

Es gibt sie nur geschenkt. Als Geschenk von Gott. Ein Geschenk, das unsere menschlichen Möglichkeiten übersteigt:

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Dienstag, 06.01.2009

**A**uch heute, am Erscheinungsfest, will ich mit Ihnen der biblischen Jahreslosung für 2009 nachspüren.

Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Man könnte es auch mal andersrum lesen: *„Was bei Gott möglich ist, das ist für uns Menschen unmöglich.“*

*„Das ist ja unmöglich!“* – immer wieder werden in den biblischen Geschichten die Verhältnisse auf den Kopf gestellt.

Zum Beispiel in der Geschichte, die zum heutigen Erscheinungsfest gehört.

Erscheinungsfest.

Da erscheinen in Bethlehem drei weit gereiste Herren aus einem fernen Land im Osten und huldigen dem Jesuskind.

Ihre Gastgeschenke sind legendär: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Aber wer erscheint da eigentlich wem?

Erscheinen die drei Männer an der Krippe?

Oder erscheint das neugeborene Baby den drei Weisen?

Erscheint ihnen und lässt ihnen ein Licht aufgehen...

Die drei Weisen aus dem Morgenland sind kundige Sternbeobachter und haben aus einer seltenen Sternkonstellation abgelesen, dass ein wichtiger König geboren sei.

Natürlich suchen sie diesen König zunächst in der Hauptstadt, in Jerusalem. Aber da ist er nicht. Erst in dem Provinzstädtchen Bethlehem finden sie ihn.

Unmöglich ist das!

Nicht im Zentrum der Macht, der Kultur und des gesellschaftlichen Diskurses erscheint das Heil der Welt, sondern im Provinzstädtchen.

Nicht bei den Mächtigen, bei denen, die scheinbar alles im Griff haben, ist Gottes Heil zu finden. Sondern am allerunscheinbarsten Ort, im Alltag der kleinen Leute, kommt es zur Welt.

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Mittwoch, 07.01.2009

**I**ch will mit Ihnen in dieser Woche der biblischen Jahreslosung für 2009 nachspüren. Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:  
*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

„Das ist unmöglich“, diesen Satz kennen wir aus dem Alltag nur zu gut. Oft auch in der Variation: „Du bist unmöglich.“

Ein Satz, vor dem viele sich fürchten. Blanke Ablehnung spricht daraus.

Besonders deutlich kann man das bei jungen Leuten beobachten, die noch dabei sind, ihren Platz in der Welt zu entdecken. Da läuft vieles über Gruppenbildung und Ausgrenzung.

„Die ist unmöglich. Schau mal, wie die sich anzieht“ – solche Sticheleien sind auf den Schulhöfen alltäglich.

Aber auch unter Erwachsenen sind solche Spiele an der Tagesordnung, sie laufen nur oft raffinierter ab. Viele strampeln sich da ab, um Anerkennung zu finden, sie sammeln Statussymbole, um dazuzugehören.

Das war schon vor 2000 Jahren so. Jesus sagt zu einem reichen Mann: „Verkaufe all Deinen Besitz.“ Befreie Dich von Deinen Statussymbolen.

Und warum das?

Weil man sich die Anerkennung Gottes nicht durch Leistungen und nicht durch Status verdienen muss. Gott akzeptiert uns, Gott liebt uns, gerade so „unmöglich“, wie wir sind.

Denn was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Donnerstag, 08.01.2009

**I**ch lade Sie diese Woche ein, der biblischen Jahreslosung für das Jahr 2009 nachspüren. Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:  
*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Man kann den Satz von seinem Ende her hören: Dann heißt er: „Mit Gottes Hilfe ist alles möglich.“

Ich denke aber, man sollte diesen Ausspruch Jesu nicht vorschnell verdrehen. Ihn so, wie er ist, wahrnehmen – das bedeutet, ernst zu nehmen und auszuhalten, dass es tatsächlich Dinge gibt, die uns nicht möglich sind.

Eine Binsenweisheit, denken Sie vielleicht. Vieles gibt es, was mir nicht möglich ist. Ich kann nicht Wasser zu Wein machen, ich kann kein Geld vermehren, es gibt mindestens 150 Sprachen, die ich nicht kann, es gelingt mir ja nicht einmal, mich selbst und meine Lieben auf Dauer glücklich machen.

Eine Binsenweisheit, auf den ersten Blick, aber dann doch auch eine Wahrheit, vor der wir allzu gerne die Augen verschließen, weil sie uns in Frage stellt, weil sie uns an unsere Schwächen und Grenzen erinnert, weil sie uns zeigt, dass wir nicht die Heldinnen und Helden sind, die wir manchmal gerne wären, sondern die Menschen, die wir eben sind und die wir unser Leben lang aushalten müssen, wie wir eben sind.

Vieles ist uns nicht möglich. „Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich“, sagt Jesus.

Er sagt nicht: Mit Gott an eurer Seite werdet ihr zu Superstars, denen alles gelingt. Aber er lädt uns ein, uns für Gott zu öffnen und für seine Möglichkeiten, die den Horizont unserer Vorstellungskraft weit übersteigen. Er lädt uns ein, auf Gott zu vertrauen – und unsere Grenzen zu akzeptieren. Wir sind nicht Gott. Und wir brauchen es auch gar nicht zu sein.

Wie gut!

Freitag, 09.01.2009

Ich lade Sie diese Woche ein, der biblischen Jahreslosung für das Jahr 2009 nachspüren. Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:  
*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*  
Sollen wir diesen Satz so verstehen: *„Mit Gott an unserer Seite gelingt uns alles“*?

Ich denke nicht. Das wäre ein sehr verkürztes Verständnis von dem, was Jesus meint. Wobei dieser Kurzschluss sehr verbreitet ist.

Soldaten zogen in den Krieg, und auf ihren Koppeln stand die blasphemische Formulierung *„mit Gott an unserer Seite“*.

Bis heute gibt es Rattenfänger unter den Predigern, die den Leuten weismachen wollen: Du musst nur richtig glauben, dann gelingt dir alles.

Schon im antiken Theater, bei den alten Griechen und Römern, gab es die Vorstellung, dass in jeder Not und jeder Verwicklung plötzlich, wie aus dem Nichts, ein Gott erscheint und die Sache richtet. *„Deus ex machina“* hat man das genannt, *„Gott aus der Maschine“*. Tatsächlich war es eine Theatermaschine, eine Art Kran, mit deren Hilfe ein Gottesdarsteller auf die Bühne hereinschwebte und dem verwickelten Geschehen die erlösende Wendung verlieh.

So einen Gott aus der Maschine, so einen Wunscherfüllungs-Gott hätten wir auch manchmal gerne. Alles wäre uns möglich mit so einem Gott.

Zu dumm, dass es so einfach nicht geht mit dem Leben und mit Gott. Zu dumm? - Vielleicht auch unsere Rettung vor uns selber, denn der Gott, von dem die Bibel erzählt, ist mehr als nur die Verlängerung unserer Wünsche und Sehnsüchte.

Der Gott, von dem Jesus uns erzählt, der ist unser Gegenüber, tritt uns entgegen, tritt uns freundlich entgegen, so wie Jesus den Menschen begegnete.

Uns ist nicht alles möglich. Und wir haben keinen Gott aus der Maschine, der uns alle Wünsche erfüllt.

Aber im Vertrauen auf Gott und seine Liebe, seine Lebenskraft und seine Möglichkeiten können wir unsere Grenzen aushalten.

Samstag, 10.01.2009

In der zu Ende gehenden Woche stand die biblische Jahreslosung für das Jahr 2009 im Zentrum dieser Telefonbotschaft.

Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums und lautet:

*„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“*

Jesus sagt diesen Satz, nachdem er einen reichen Mann enttäuscht hat. Der wollte von Jesus wissen, was er tun muss, um Lebensglück und Seelenfrieden zu finden. Jesus hatte ihm die Antwort zugemutet: „Verkaufe alle deine Reichtümer und schenke sie den Armen“.

„Wer kann da überhaupt selig werden?“ hatten die erstaunten Jünger Jesu gefragt, die Zeugen dieses Gesprächs waren.

„Ein Mensch kann es nicht aus eigener Kraft“, gab Jesus zur Antwort. „Nur Gott kann die Seligkeit schenken. Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“

Es geht also bei der Jahreslosung nicht um irgendwelche übermenschlichen Fähigkeiten. Sondern es geht darum, wie wir Lebenssinn und Lebensglück finden.

Wir können es nicht aus eigener Kraft, sagt Jesus.

Eine unbequeme Antwort ist das für viele.

Das wichtigste im Leben können wir uns nicht selbst verschaffen – das hören wir nicht gerne. Wir haben doch so gerne alles im Griff, sind so gerne „unseres Glückes Schmid“.

Jesus lädt den reichen Mann aus der Geschichte und er lädt uns ein, einen ganz neuen Blick aufs Leben auszuprobieren.

Eben mal nicht die Macher sein, die sich ihr Glück und ihren Sinn selbst verdienen.

Denn glückliches Leben gibt es nur in guten Beziehungen. Zu Gott und zu den Menschen. Wer aber meint, er müsse immer alles aus eigener Kraft hinbringen – der versperrt sich im Grunde seiner Seele für gute Beziehungen. Der will es nicht an sich heranlassen, dass er immer wieder auch angewiesen ist auf Zuwendung, auf Liebe, auf Unterstützung.

Wir haben Grenzen. Uns ist nicht alles möglich.

Muss es aber auch nicht.

Gott schenkt uns die Weite seines Horizonts.

Bei ihm ist möglich, was bei uns undenkbar ist.

Sogar, dass wir unser Glück und unseren Himmel finden.

Und sogar, dass wir ihn uns nicht selbst verdienen müssen, sondern ihn uns einfach schenken lassen dürfen. Gott sei Dank.